

Die Entstehung der a-Declination

und die

Zurückführung ihrer Elemente auf das ihr zu Grunde liegende Pronomen zugleich mit der Darstellung des Verhältnisses der a-Nomina zu den derivierten Verbalformen.

Ein Beitrag zur Geschichte der Wortbildung im Indo-Germanischen.

Von A. Ludwig.

Bei allen wissenschaftlichen Untersuchungen ist von der höchsten Wichtigkeit, sich bewusst zu sein sowohl der Voraussetzungen, auf denen die Wissenschaft, innerhalb deren man sich bewegt, beruht, als auch der letzten Zwecke, die sie, um ihre Aufgabe zu erfüllen, anstreben muss. Allerdings kann eine Untersuchung, bei der diese Bedingungen fehlen, höchst werthvolle Ergebnisse liefern, allein diese tragen doch nur indirect zur Lösung der Hauptfragen bei, sie müssen erst von dem Standpunkte der höhern Erkenntniss richtig gestellt werden. Wer die Voraussetzungen, auf denen eine Wissenschaft beruht, nicht kennt oder mangelhaft kennt, oder die vollen Consequenzen derselben nicht erfasst, der ist nicht im Stande, sich eine feste Methode zu bilden; er wird, um gründlich und vorsichtig zu sein, den Boden der Untersuchung beschränken, die Methode verkümmern. Wer dagegen die letzten Zwecke einer Wissenschaft nicht kennt, der wird die Untersuchung oft gerade da abbrechen, wo sie anfängt, am wichtigsten zu werden; es fehlt ihm der richtige Massstab für Wichtiges und Unwichtiges, er ist führerlos auf dem weiten Gebiete der einzelnen Erscheinungen.

Diejenige Voraussetzung, die von der entscheidendsten Bedeutung für die sprachhistorische Methode ist, ist die einer Ursprache für sämtliche indoeuropäische (besser Árya-) Sprachenfamilien. Dass